

Österreich
braucht die
Freien Berufe

JAHRESBERICHT
2016

*“Wir, die Freien Berufe,
arbeiten objektiv und
unabhängig. So ist es jetzt
und so soll es bleiben – zum
Wohl und zum Schutz unserer
Klienten und Patienten.”*

Editorial

Österreich braucht die Freien Berufe

Frei und unabhängig

Frei und unabhängig, so sehe ich die Freien Berufe. Frei und unabhängig von Einflussnahme aus Wirtschaft oder Politik. Frei und unabhängig von Geldgebern, von Investoren, die die Richtung und die Arbeit der Freien Berufe beeinflussen könnten.

Verpflichtet nur den Kunden, im medizinischen Bereich den Patienten, im rechtlichen Bereich den Klienten. Und verpflichtet dem eigenen Wissen und Gewissen, unseren Patienten die bestmögliche Behandlung, unseren Klienten die bestmögliche Beratung zukommen zu lassen.

Vertrauensberufe

Die Freien Berufe sind Vertrauensberufe. Sie gründen sich auf eine asymmetrische Informationslage. Das heißt, dass wir, die Freien Berufe, egal, ob als Ärztin, als Rechtsanwalt oder als Architektin, uns durch unsere Ausbildung Fachwissen erworben haben, das der Allgemeinheit so nicht zur Verfügung steht. Unsere Kunden müssen uns vertrauen können.

Unabhängigkeit muss bleiben

Die so wichtige Unabhängigkeit der Freien Berufe ist durch verschiedene politische Pläne in Gefahr.

Die Europäische Union will sogenannte „Interdisziplinäre Gesellschaften“ in den Freien Berufen zulassen. Das würde bedeuten, dass sich Finanzgruppen z.B. in Arztpraxen oder Rechtsanwaltskanzleien einkaufen können. Von Seiten der Österreichischen Regierung hört man von Plänen, die Gesetze zum Schutz der Freien Berufe ändern zu wollen, die Regulierungen zu lockern oder gar abzuschaffen. Dabei stellen diese Gesetze die Grundlage für die Arbeit der Freien Berufe dar.

Solche Vorstöße lehnen wir daher strikt ab.

Frei und unabhängig arbeiten wir jetzt, und so soll es bleiben – zum Wohl und zum Schutz unserer Klienten und Patienten.



Mag. med. vet. Kurt Frühwirth
Präsident der Bundeskonferenz der
Freien Berufe Österreichs
Präsident der Österreichischen
Tierärztekammer

Ihr Kurt Frühwirth





ÖSTERREICHISCHE
ÄRZTEKAMMER

Die Österreichische Ärztekammer

Die Österreichische Ärztekammer (ÖÄK) vertritt gemäß Ärztegesetz die gemeinsamen beruflichen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen aller in Österreich tätigen Ärztinnen und Ärzte.

Mitglieder

Ihre Mitglieder sind die neun Landesärztekammern, als deren öffentlich-rechtlicher Dachverband die Österreichische Ärztekammer fungiert.

An der Spitze der Ärzteschaft steht der Präsident der Österreichischen Ärztekammer;

43.953
ÄRZTE

er wird von drei Vizepräsidenten unterstützt. Einer von ihnen leitet die Bundeskurie der angestellten Ärzte und Ärztinnen, ein anderer die der niedergelassenen Ärzte und Ärztinnen. In Österreich gibt es 43.953 Ärzte und Ärztinnen (Stand 31.12.2015).

Der Frauenanteil beträgt fast 50%. Unter den Turnusärzten sind fast 60% Frauen.

Medizinische Versorgung für alle

Ein besonderes Augenmerk legt die Österreichische Ärztekammer auf eine sozial

VERSORGUNG
FÜR ALLE

ausgerichtete, für die gesamte Bevölkerung zugängige, moderne Gesundheitsversorgung durch Spitalsärzte und niedergelassene Ärzte. Ärztinnen und Ärzte arbeiten auf hohem medizinischen Niveau und sind kontinuierlichem Qualitätsmanagement zur Erhöhung der Patientensicherheit verpflichtet.

Grundlage und Ziel der ärztlichen Tätigkeit ist es, Patientinnen und Patienten in Fragen der Vorbeugung und Behandlung von Erkrankungen medizinische Hilfe zu leisten. Dies ist der zentrale ärztliche Leitgedanke.

Wichtige Aufgaben der Österreichischen Ärztekammer:

- Führung der Ärzteliste und Verleihung der Berechtigung zur unselbstständigen sowie zur selbstständigen und eigenverantwortlichen ärztlichen Berufsausübung
- Durchführung der Arztprüfung als Voraussetzung für die ärztliche Berufsausübung
- Organisation der ärztlichen Fortbildung
- Erarbeitung von Konzepten, Programmen, Gutachten und Vorschlägen zum österreichischen Gesundheitswesen
- Qualitätssicherung der Ordinationen und Gruppenpraxen
- Regelung der vertraglichen Beziehungen zum Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger sowie zu den sozialen und privaten Krankenversicherungen

Ärzttekammer und Öffentlichkeit

Die ÖÄK beobachtet die gesundheitspolitische Entwicklung in Österreich und warnt mit den Mitteln der Öffentlichkeitsarbeit, wenn aus ihrer Sicht Verschlechterungen drohen. 2016

„Mich begeistert die fulminante Entwicklung der medizinischen Forschung.“

übte die Ärztekammer u.a. scharfe Kritik an gesundheitspolitischen Plänen, wonach die Primärversorgung v.a. in Zentren verlagert werden soll. Die Ärztekammer setzt sich dafür ein, die Strukturen der allgemeinmedizinischen Primärversorgung – Einzel-, Gruppenpraxen und Netzwerke – auszubauen und den freien Zugang zu niedergelassenen Fachärzten sicherzustellen. Nur so ist die dringend notwendige Entlastung der Spitalsambulanzen umsetzbar.

Warum sind Sie Arzt geworden?

Weil mich – nach der Matura – die Naturwissenschaften und die Beschäftigung mit den Menschen interessiert haben.

Was ist das Schöne am Beruf?

Die große Abwechslung, den Menschen helfen zu dürfen, und zwar in allen Facetten und Ausdrucksformen, sowie sie als „Partner“ erleben zu dürfen. Besonders aber auch, an der fulminanten Entwicklung der medizinischen Wissenschaft teilhaben zu dürfen.

Was sind die Herausforderungen?

Die demografischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und sozialpolitischen Änderungen.

Wie sieht die Zukunft Ihres Berufsstandes aus?

Es wird jedenfalls das Bedürfnis der Bevölkerung nach individueller Betreuung bestehen bleiben, auch wenn sich die technischen Möglichkeiten in der Diagnose und Therapie weiterentwickeln.

Was raten Sie jungen Menschen, die Arzt oder Ärztin werden wollen?

Den Beruf nur dann zu wählen, wenn sie sich sicher sind, Menschen zu mögen und bereit sind, weit mehr einzubringen, als man in einem „normalen Brot-

beruf“ von jemandem erwartet. Außerdem müssen sie ständig neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen in der täglichen Arbeit umsetzen wollen und für dynamische Entwicklungen offen sein!



Dr. Artur Wechselberger
Präsident der Österreichischen
Ärzttekammer



Die Österreichische Apothekerkammer

Pro Jahr werden 10 Milliarden mal Arzneimittel angewendet. Die 6.000 Apothekerinnen und Apotheker beraten kompetent und umfassend und sorgen für eine hohe Arzneimittelsicherheit.

Als Interessenvertretung leistet die Kammer einen entscheidenden Beitrag für die Gesundheit der Bevölkerung und setzt sich dafür ein, dass selbstständige und angestellte Apotheker als Angehörige eines freien Heilberufs die Arzneimittelversorgung über Apotheken sicherstellen. Als Körperschaft des öffentlichen

der Bevölkerung auch gebraucht werden. Sie garantieren die flächendeckende Arzneimittelversorgung der Bevölkerung, 365 Tage im

1.400
APOTHEKEN

Rechts garantiert die Österreichische Apothekerkammer eine wirksame Selbstverwaltung, gleichzeitig übernimmt sie hoheitliche Aufgaben.

Versorgung in ganz Österreich

Die Apotheken sind moderne Nahversorger für Gesundheit, die überall dort sind, wo sie von

6.000
APOTHEKER

Jahr - am Tag und in der Nacht, an Wochentagen, Wochenenden und Feiertagen. Viele Apotheken bieten auch eine Zustellung von Medikamenten bis ans Krankenbett an. Österreich hat eine hervorragende Versorgung mit Arzneimitteln. Eine Apotheke hat durchschnittlich 8.000 verschiedene Produkte bzw. 20.000 Packungen auf Lager.

Die 6.000 Apothekerinnen und Apotheker beraten über Wirkung und Nebenwirkung von Medikamenten und klären bei Doppelverschreibungen und Wechselwirkungen auf.

Sie empfehlen passende rezeptfreie Produkte (Selbstmedikation) und stellen viele Arzneimittel selbst her (magistrale Zubereitung). Sie kontrollieren die ärztlichen Verschreibungen und übernehmen die Abrechnung mit der Krankenkasse. Viele Apotheken bieten Gesundheits-Checks wie Blutdruck- und Blutzuckermessung an und beraten zu Themen wie Nichtrauchen, Reisevorsorge und Ernährung.

400.000 Kundengespräche

In den 1.400 Apotheken finden täglich rund 400.000 Kundengespräche statt, bei denen die Apothekerinnen und Apotheker über die richtige Einnahme von Arzneimitteln beraten. Zusätzlich erbringen in den österreichischen Krankenanstalten mehr als 350 Apothekerinnen und Apotheker wertvolle Versorgungs- und Beratungsleistungen für die Patienten.

Vertrauensberuf

Die Apotheke ist für die meisten Menschen ein

Warum sind Sie Apotheker geworden?

Spannend war für mich die umfassende naturwissenschaftliche Ausbildung. Zudem gibt es in meiner Familie eine Tradition für den Apothekerberuf. Schon meine Mutter und Großmutter waren Apothekerinnen.

Was ist das Schöne am Beruf?

Zuerst habe ich mich für eine wissenschaftliche Karriere interessiert und an der Herstellung von Impfstoffen gearbeitet. Noch spannender ist für mich aber der Umgang mit Menschen, den ich in meinem Ausbildungsjahr erlebt habe. So hat es mich in der Apotheke gehalten.

Wie sieht die Zukunft der Apotheker und Apothekerinnen aus?

Das Berufsbild des Apothekers hat sich schon in den letzten Jahren vermehrt zum Beratungsdienstleister hin entwickelt. Aufgrund der sich

Ort des Vertrauens mit hohem Sympathiefaktor, die Apotheker gehören zu den drei vertrauenswürdigsten Berufen. Eine Apotheke wird als unabhängiger Gesundheitsbetrieb von einem Apotheker oder einer Apothekerin geleitet. Die

„Apotheker punkten mit Medikationsmanagement.“

selbständige, unabhängige und eigenverantwortliche Position jeder einzelnen Apotheke verleiht der Arzneimittelversorgung eine bei weitem größere Stabilität, als es ein Konzern könnte.

Sichere Arbeitsplätze für Frauen

Apotheken als kleine, starke Einzelbetriebe mit lokalem Bezug schaffen Kundennähe und bieten 16.000 sichere Arbeitsplätze mit mehr als 1.000 Lehrlingen. In einer Apotheke arbeiten durchschnittlich 12 Personen, 11 davon sind Frauen.

ändernden Gesellschaftsstruktur mit immer mehr älteren Menschen wird das Medikationsmanagement weiter an Bedeutung gewinnen.

Was raten Sie jungen Menschen, die Apothekerin oder Apotheker werden wollen?

Zum Apothekerberuf gehört die Liebe zur Naturwissenschaft und die Fähigkeit, gerne auf Menschen zuzugehen. Wer diese beiden Eigenschaften mitbringt, hat gute Voraussetzungen für ein interessantes und spannendes Berufsleben in der Apotheke.



Mag.pharm. Max Wellan
Präsident der Österreichischen
Apothekerkammer

Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

In Österreich sind 7.234 Ziviltechnikerinnen und Ziviltechniker gemeldet. Zu den Ziviltechnikerinnen und Ziviltechnikern gehören Architektinnen und Architekten sowie Ingenieurkonsulentinnen und Ingenieurkonsulenten.

Ziviltechniker oder Ziviltechnikerin kann man nach einem einschlägigen Studium werden. Zum Beispiel Architektur, Vermessungstechnik, Chemie, Physik, Kulturtechnik und Wasserwirtschaft oder Forstwirtschaft. Danach muss man eine Prüfung zum staatlich beeideten und

und Ausführung.

Das heißt, dass z.B. eine Architektin ein Haus plant, es danach aber nicht selbst bauen darf. Der Bau erfolgt dann z.B. durch ein Bauunternehmen. Dadurch wird den Kunden die bestmögliche, unabhängige und ökonomische Planung garantiert.

7.234
ZIVILTECHNIKER

befugten Ziviltechniker ablegen. Ziviltechnikerinnen und Ziviltechniker sind kraft Gesetzes Sachverständige und dürfen öffentliche Urkunden errichten.

Planung und Ausführung getrennt

Ein besonderes Merkmal, das die Arbeit der Ziviltechniker und Ziviltechnikerinnen auszeichnet, ist die Trennung zwischen Planung

Ausschließlich selbstständig

Die Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten vertritt ausschließlich freiberuflich Tätige. Wenn Ziviltechniker ein Dienstverhältnis eingehen, müssen sie ihre Befugnis in der Regel ruhend stellen. Staatlich befugte und beeidete Ziviltechniker sind unabhängig und niemand anderem verpflichtet. Zahlreiche gesetzliche Bestimmungen sorgen dafür, dass Ziviltechniker und Ziviltechnikerinnen ihre Tätigkeit frei von Interessenkonflikten ausüben können.

Daher ist für die Architekten und Ingenieurkonsulenten der Grundsatz der Freien Berufe, frei und unabhängig zu arbeiten, so wichtig.

Nein zu Interdisziplinären Gesellschaften

Die Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten lehnt, ebenso wie die Bundeskonferenz der Freien Berufe als Dachverband der 9 Kammern, jegliche wirtschaftliche oder politische Einmischung und Einflussnahme strikt ab.

Diese Ablehnung gilt zum Beispiel den sogenannten „Interdisziplinären Gesellschaften“, die von Seiten der EU-Kommission und auch der Österreichischen Bundesregierung immer wieder ins Spiel gebracht werden. Die

wirtschaftliche Einflussnahme von berufs-fremden Investoren wie etwa Baufirmen bei Architekten und Ziviltechnikern könnte die

„Ziviltechniker liefern Präzision nach Maß.“

unabhängige Beratung gefährden.

Derzeit ist die Beteiligung an Ziviltechniker-gesellschaften in Österreich gesetzlich so geregelt, dass Branchenfremde nur als natürliche Personen und nur als Minderheits-beteiligte Gesellschafter werden können.

Warum sind Sie Ziviltechniker geworden?

Bereits in der Mittelschule war mein Interesse für Mathematik und Physik ausgeprägt und daher war ein technisches Studium auf der Hand liegend. Die Tatsache, dass in der Katastervermessung darüber hinaus auch sehr viel rechtliches Wissen gefragt ist, machte das Vermessungswesen-Studium und danach die Praxiszeit samt Ziviltechnikerprüfung zu meiner ersten Berufswahl, die ich nie bereut habe!

Was ist das Schöne am Beruf des Zivilgeometers?

Zivilgeometer liefern „Präzision nach Maß“. Die Kunden erwarten nicht nur zuverlässiges und genaues Arbeiten. Es gilt auch, individuelle, maßgeschneiderte Lösungen auszuarbeiten. Insbesondere im Eigentumsbereich erfordert die Tätigkeit auch Mediationsvermögen und so mancher Grenzstreit kann im Rahmen einer Grenzverhandlung gelöst werden.

Wie sieht die Zukunft Ihres Berufsstandes aus?

Ziviltechnikerinnen und Ziviltechniker sind sehr gefragt. Erfreulicherweise ergreifen auch immer

mehr Frauen diesen Beruf. Weniger erfreulich sind Bestrebungen, die Eigenständigkeit der Ziviltechniker durch Deregulierung zu untergraben. Darin liegt eine große Gefahr, eine Situation zu schaffen, in der ein reiner Preiskampf den bisherigen Wettbewerb um die beste Qualität ersetzt.



DI Rudolf Kolbe

Vizepräsident der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten

Was raten Sie jungen Menschen, die Ziviltechnikerin oder Ziviltechniker werden wollen?

Die hohen Anforderungen des Studiums, der Ziviltechnikerprüfung und der späteren laufenden Weiterbildung führen zu einem sehr großen Vertrauen der Gesellschaft in unseren Berufsstand. Dieses positive Image sorgt für gesicherte Existenz und darüber hinaus auch für die Möglichkeit, wichtige Beiträge für das Gemeinwohl zu liefern.

Österreichische Notariatskammer

Notarinnen und Notare sind Ansprechpartner in den Bereichen Gesellschafts-, Familien-, Erb- und Liegenschaftsrecht. Sie bieten Rechtssicherheit, stiften Rechtsfrieden und schaffen damit Mehrwert für Bürger und Gesellschaft.

In Österreich arbeiten mit Stand 30.9.2016 508 Notarinnen und Notare. Darüber hinaus gibt es 528 Notariatskandidaten und -kandidatinnen.

Die österreichischen Notariate sorgen für Beschäftigung: 3.000 juristische und nicht-

508
NOTARIATE

juristische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei den österreichischen Notarinnen und Notaren beschäftigt.

Notare und Notarinnen sind Träger eines öffentlichen Amtes, dem staatliche Autorität übertragen ist, um öffentliche Urkunden zu errichten. Sie stellen die Echtheit, Beweiskraft, Aufbewahrung und die Vollstreckung der Urkunden sicher.

Darüber hinaus bieten Notare und Notarinnen

ein umfangreiches Spektrum an Rechtsdienstleistungen an. Sie berücksichtigen nicht nur die zivilrechtlichen Gestaltungsmöglichkeiten, sondern auch die steuerliche Seite der Vorgänge. Die österreichischen Notarinnen und Notare haben das Selbstverständnis moderner und innovativer Rechtsdienstleister. Gefordert durch gesellschaftliche, wirtschaftliche und rechtspolitische Entwicklungen schaffen sie

3.000
BESCHÄFTIGTE

neue Produkte und Dienstleistungen. Zentrale Bereiche sind insbesondere die Sicherung der Selbstbestimmung der Bürger bis ins hohe Alter bzw. die Begleitung von Unternehmen durch alle Phasen von der Gründung bis zur Übergabe.

Wie sieht die Ausbildung zum Notar aus ?

Für die Aufnahme als Notariatskandidat oder Notariatskandidatin muss ein Studium des österreichischen Rechts abgeschlossen sein und eine Gerichtspraxis von mindestens fünf Monaten nachgewiesen werden. In der Kanzlei des Ausbildungsnotars gewinnt der Kandidat praktische Erfahrung in den verschiedenen notariellen Tätigkeitsbereichen.

Um Notar werden zu können, muss der Kandidat die Notariatsprüfung bestehen. Jeder Notar und Notariatskandidat ist verpflichtet, seine Qualifikation durch Fortbildung zu erhalten und zu erweitern. Die Ernennung zum Notar erfolgt durch den Bundesminister für Justiz. Für die Bewerbung um eine freie Notarstelle muss man wenigstens sieben Jahre vorwiegend notarielle Berufserfahrung nachweisen. Dazu gehören mindestens drei Jahre Praxis, die der Kandidat nach erfolgreicher Notariatsprüfung in einer Kanzlei erworben haben muss.

Was sollte ein junger Mensch mitbringen, um Notar oder Notarin zu werden?

Verantwortungsbewusstsein, Empathie und Genauigkeit.

Interesse an Menschen und daran, deren rechtliche Probleme außerstreitig zu lösen. Unabhängiges und eigenverantwortliches Arbeiten.

„Recht ohne Streit zu gestalten, ist die schönste juristische Aufgabe.“

Gibt es „Schnupper“möglichkeiten, wie kann man als junger Mensch feststellen, ob das der richtige Beruf ist?

Wie in allen Firmen können auch beim Notar Praktika gemacht werden. Im Rahmen dieser Tätigkeit kann das Arbeiten in einer Kanzlei kennengelernt werden.

Warum sind Sie Notar geworden?

Recht ohne Streit zu gestalten ist die schönste juristische Aufgabe.

Was ist das Schöne am Beruf?

Mit allen Nationen und mit allen Bevölkerungskreisen in ihrer Sprache zu sprechen.

Was sind die Herausforderungen?

Rechtskultur auf hohem Niveau zu kommunizieren.

Wie sieht die Zukunft Ihres Berufsstandes aus?

Die vom Notariat betreuten Rechtsgebiete nehmen in Umfang und in der Schwierigkeit der Betreuung zu. Wir steigern ständig die Qualität unserer Rechtsdienstleistung.



Univ.-Doz. DDr. Ludwig Bittner
Präsident der Österreichischen
Notariatskammer



Die Österreichische Patentanwaltskammer

Die Österreichische Patentanwaltskammer ist Österreichs kleinste freiberufliche Kammer mit 71 Mitgliedern. Der Berufsstand der Patentanwälte besteht seit 1899. Die Patentanwaltskammer wurde 1967 gegründet.

Patentanwälte beraten und betreuen Erfinder bei der Erlangung von Patenten für ihre technischen Erfindungen. Außerdem sind sie aufgrund ihrer kombinierten technisch-naturwissenschaftlichen und rechtlichen Ausbildung umfassend zur berufsmäßigen Beratung auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes

**71 PATENT-
ANWÄLTE**

berechtigt („Intellectual Property“ („IP“); Erfindungs-, Sortenschutz-, Halbleiterschutz-, Kennzeichen- und Musterwesen). Sie vertreten ihre Mandanten vor dem Österreichischen Patentamt, dem Europäischen Patentamt (EPA), dem Amt der Europäischen Union für Geistiges Eigentum (EUIPO), in Rechtsmittelverfahren gegen Entscheidungen des Österreichischen

Patentamts vor dem Oberlandesgericht Wien sowie in Angelegenheiten des Sortenschutzes vor den zuständigen Verwaltungsbehörden.

**1000
EUROPÄISCHE
PATENTE**

Um Patentanwalt zu werden, müssen die Berufsanwärterinnen und Berufsanwärter ein mindestens fünfjähriges Universitätsstudium auf einem Gebiet der Technik oder der Naturwissenschaften absolviert haben, eine mindestens fünfjährige praxis-rechtliche Ausbildung zum Patentanwalt und die entsprechenden Zulassungsprüfungen beim Österreichischen und beim Europäischen Patentamt erfolgreich bestanden haben.

Mitglieder

Die Österreichische Patentanwaltskammer hat derzeit 71 Mitglieder, die – schon aufgrund der Größe der Kammer – äußerst solidarisch sind. Die Kammertätigkeit der Mitglieder erfolgt ausschließlich ehrenamtlich; dabei ist bemerkenswert, dass mehr als 50% aller Kammermitglieder ein ehrenamtliches Kammeramt innehaben.

Innovation in Österreich

Österreichische Patentanwälte betreuen innovative heimische Firmen, darunter sehr erfolgreiche Klein- und Mittelbetriebe, sowie Universitäten, Forschungsinstitute und Einzel-erfinder. Weiters reichen österreichische Patentanwälte jährlich fast 1.000 Anmeldungen beim Europäischen Patentamt in München ein.

Marken, Muster & Co.

Patentanwälte haben nicht nur bei Patenten, sondern auch auf dem Gebiet des Marken-

schutzes eine spezialisierte und einzigartige Ausbildung. Daher werden beispielsweise auch jährlich weit mehr als 1.500 Anmeldungen für EU-Marken und ebenfalls mehr als 1.500 EU-Designs von österreichischen Patentanwälten eingereicht.

„Die wahren Abenteurer sind im Kopf.“

Zwei Säulen:

Patentanwaltskammer und Patentamt

Die Österreichische Patentanwaltskammer pflegt seit jeher ein gutes und kommunikatives Verhältnis zum Patentamt, das ebenfalls (wie der Beruf des Patentanwaltes) mit Einführung des Patentgesetzes 1899 entstanden ist. Zusammen mit dem Österreichischen Patentamt stellt die Österreichische Patentanwaltskammer eine der wesentlichsten Stützen zum Schutz von Innovationen dar.

Warum sind Sie Patentanwalt geworden?

Per Zufall! In meinem Freundeskreis wurde mir erzählt, dass ein Patentanwalt einen Mitarbeiter mit meiner universitären Ausbildung benötigt. Ich wurde zu einem Vorstellungsgespräch (meinem ersten überhaupt!) eingeladen – und wurde glücklicherweise genommen!

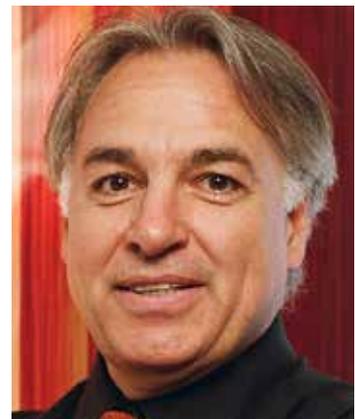
Was ist das Schöne am Beruf?

Man begegnet an jedem Tag neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, wird mit den interessantesten technischen Fragestellungen konfrontiert und muss intellektuell spannende Aufgaben lösen. Die wahren Abenteurer sind im Kopf. Schön, wichtig und spannend sind aber auch die große Verantwortung (gewerbliche Schutzrechte sind oft die wichtigsten Assets einer innovativen Firma) und die Unabhängigkeit, die man als Patentanwalt hat, um für die Mandanten die beste Sicherung und Nutzungs-

möglichkeiten des geistigen Eigentums sicherzustellen.

Wie sehen Sie die Zukunft des Patentanwaltsberufes?

Die Zukunft wird äußerst interessant: Die Relevanz des geistigen Eigentums wird nicht sinken, vor allem nicht in einem kleinen, rohstoffarmen Land wie Österreich, das auf Innovationen von Erfinderinnen und Erfindern angewiesen ist.



Mag. Dr. Daniel Alge
Präsident der Österreichischen
Patentanwaltskammer



Österreichischer Rechtsanwaltskammertag

Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen sind unabhängige Vertreter und Berater. Sie schützen und verteidigen die Rechte des Einzelnen – auch gegenüber dem Staat – und setzen diese durch.

Vertrauen und Verschwiegenheit

Grundlage für das besondere Vertrauensverhältnis zu ihren Mandanten bilden die gesetzlich verankerte anwaltliche Verschwiegenheit, Unabhängigkeit und Freiheit von Interessenskonflikten.

6.138

RECHTSANWÄLTE

Ausbildung

Wer den Beruf eines Rechtsanwalts oder einer Rechtsanwältin ausüben möchte, benötigt ein abgeschlossenes rechtswissenschaftliches Studium sowie eine fünfjährige Berufspraxis. Die Berufspraxis umfasst unter anderem eine mehrmonatige Gerichtspraxis sowie mindestens drei Jahre Ausbildungszeit als Rechtsanwaltsanwärter bei einem Rechtsanwalt. Zudem ist es notwendig, vor einer Prüfungskommission

des Oberlandesgerichtes die Rechtsanwaltsprüfung abzulegen. Erst nach Absolvierung dieser Prüfung und einer positiven Beurteilung der Vertrauenswürdigkeit durch die Rechtsanwaltskammer kann die Eintragung in die Liste der Rechtsanwälte durch die zuständige Rechtsanwaltskammer erfolgen.

Zahlen

In Österreich gibt es per Stichtag 31.12.2015 6.138 Rechtsanwälte und Rechtsanwältinnen (81 davon sind niedergelassene europäische Rechtsanwälte) und 2.129 Rechtsanwaltsanwärter und – anwärterinnen. Rund 21% der Rechtsanwälte und 50% der Rechtsanwaltsanwärter sind Frauen. Mit 2,53 Rechtsanwälten pro 1.000 Einwohner weist Innsbruck unter den österreichischen Landeshauptstädten die höchste Rechtsanwaltsdichte auf.

Neun Rechtsanwaltskammern

In jedem Bundesland gibt es eine Rechts-

anwaltskammer. Alle neun Rechtsanwaltskammern sind als Körperschaften öffentlichen Rechts autonome berufliche Selbstverwaltungseinrichtungen.

Österreichischer Rechtsanwaltskammertag

Dachorganisation der Rechtsanwaltskammern ist der Österreichische Rechtsanwaltskammertag (ÖRAK), der ebenfalls eine Körperschaft öffentlichen Rechts ist.

Einsatz für den Rechtsstaat

Der ÖRAK beobachtet die Anwendung der Rechtsvorschriften durch die Behörden und die

Justiz in seinem jährlichen Wahrnehmungsbericht. Darin werden Mängel und Missstände aufgezeigt und Verbesserungsvorschläge erstattet.

„Rechtsanwälte stehen Bürgern tagtäglich bei und helfen in Not und Bedrängnis.“

Eine besonders wichtige Aufgabe stellt auch die Begutachtung einer Vielzahl von Entwürfen für Gesetze und andere Rechtsvorschriften dar.

Warum sind Sie Rechtsanwalt geworden?

Ich habe diesen Beruf ergriffen, weil mich die Zusammenarbeit mit Menschen und deren Anliegen im Interesse der Rechtsstaatlichkeit schon immer interessiert hat und Rechtsanwälte tagtäglich Bürgern in Bedrängnis und Not beistehen und helfen.

Was ist das Schöne am Beruf?

Die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, verbunden mit dem freien Unternehmertum.

Was sind die Herausforderungen?

Der Anwaltsberuf ist verantwortungsvoll und haftungsreich, die Rechtsordnung immer komplizierter und es wird immer schwieriger, rechtsuchenden Bürgern mit einfachen, verständlichen Worten komplizierte Sachverhalte zu vermitteln.

Wie sieht die Zukunft Ihres Berufsstandes aus?

Schon derzeit ist festzustellen, dass der Berufsstand nur langsam wächst, verglichen mit der Situation vor zehn Jahren. Junge Rechtsanwaltsanwärter und Rechtsanwaltsanwärterinnen legen heute mehr Wert auf

die „Work-Life-Balance“. Die Digitalisierung wird voranschreiten und dadurch auch das Informationsangebot gewaltig anwachsen. Nichts aber wird sich daran ändern, dass Menschen, die vor rechtlichen Herausforderungen stehen, dankbar über kompetente Beratung sind.



Dr. Rupert Wolff
Präsident Österreichischer
Rechtsanwaltskammertag

Was raten Sie jungen Menschen, die Rechtsanwalt oder Rechtsanwältin werden wollen?

Es reicht nicht aus, ein guter Jurist oder eine gute Juristin zu sein. Man braucht ein gehöriges Quantum an kaufmännischer Begabung und Kommunikationsfähigkeit. Sie müssen offen sein, Neues zu lernen. Dies betrifft nicht nur Gesetzesänderungen, sondern schließt auch das Erlernen von Fremdsprachen mit ein. Ergreifen Sie den Beruf nicht des Geldes wegen. Sie werden enttäuscht sein.



Österreichische
Tierärztekammer



Die Österreichische Tierärztekammer

Die Österreichische Tierärztekammer ist die Landesvertretung aller österreichischen Tierärztinnen und Tierärzte. Die rechtlichen Grundlagen finden sich in der Österreichischen Bundesverfassung und im Tierärztekammergesetz.

Die Österreichische Tierärztekammer zählt in Summe 3.897 Mitglieder (Stand: 31.10.2016), davon sind 47% Männer und 53% Frauen. Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt derzeit 3.018, davon sind 2.135 Selbständige und 883 Unselbständige.

Aufgaben

Die Österreichische Tierärztekammer hat unter anderem folgende Aufgaben: Interessen vertreten, Mitglieder informieren, beraten und unterstützen, Fortbildung fördern, Tierärzteliste und Statistiken führen.

Historische Entwicklung

Die Österreichische Tierärztekammer ist ursprünglich aus dem „Reichsverband der Tierärzte“ und nach Kriegsende 1945 aus dem „Österreichischen Tierärzteverband“ hervorgegangen, der von Dr. Franz Höfling gegründet wurde. Am 22. Juni 1949 wurde im neu erlassenen Bundesgesetz über die Errichtung von Tierärztekammern (Tierärztekammergesetz)

erstmals die Wahlordnung festgesetzt. Zudem wurde die Möglichkeit geschaffen, für den Fall von Krankheit, Invalidität und für die Altersversorgung der Mitglieder sowie deren Hinterbliebenen Vorsorge zu treffen. Wohlfahrtseinrichtungen wurden geschaffen. Am 16. Mai

3.897
TIERÄRZTE

1953 gab es die erste provisorische Sitzung des Kuratoriums (eh. Versorgungsausschuss), kurz darauf wurde der Versorgungsausschuss gegründet. Das Berufsrecht der österreichischen Tierärzte und ihrer Landesvertretung wurde, der Bedeutung der Tierärzteschaft für die Volksgesundheit entsprechend, 1974 geregelt. 2013 ist das Tierärztekammergesetz in Kraft getreten, das u.a. Regelungen über das Landesrecht enthält.



Gesetzesprüfung

Jedes Jahr werden weit über 100 Gesetzes- und Verordnungsentwürfe juristisch geprüft. In jenen Fällen, in welchen es durch die geplanten Normänderungen zu einem Nachteil für den Berufsstand kommen könnte, werden entsprechende Stellungnahmen verfasst.

Die Erlassung von Richtlinien stellt einen wichtigen Beitrag zur Qualitäts- und Rechtssicherheit der tierärztlichen Leistung sowie zum Konsumentenschutz dar.

Kampagne für Tierschutz

Unter dem Motto "Augen auf beim Hundekauf" engagiert sich die Österreichische Tierärztekammer gemeinsam mit dem Verein "Vier Pfoten" gegen Tierquälerei und hat 2016 eine großangelegte Kampagne gegen unseriöse Welpenhändler gemacht.

Warum sind Sie Tierarzt geworden?

Der Aufbau und die Funktionsweise eines Organismus fanden schon immer mein großes Interesse. Geprägt von kleinsten Sektionsübungen im Biologieunterricht im Gymnasium sowie durch das Aufwachsen mit vielen Haustieren am Land traf ich die Entscheidung, eine medizinische Studienrichtung zu wählen. Da Anfang der 80er Jahre ein extremer Studienandrang zur Humanmedizin herrschte, ist es letztlich die Veterinärmedizin geworden.

Was ist das Schöne am Beruf?

Tiere als wichtigster Bestandteil unseres Lebens und unserer Umwelt zu schützen und ihnen zu helfen.

Wie sieht die Zukunft Ihres Berufsstandes aus?

Die Sicherstellung der ländlichen flächendeckenden Versorgung wird – ähnlich wie im Humanbereich – ein immer stärker werdendes Problem darstellen. Bereits jetzt gibt es in einigen Regionen zu wenige Nutztierpraktiker.

Das große Problem dabei ist, dass die Herstellung landwirtschaftlicher tierischer Produkte ohne tierärztliche Versorgung undenkbar ist. Die Attraktivität des Nutztierbereiches hat aber unter der Einkommenssituation sehr gelitten. Die Motivation bei den Tierärzten ist oft nicht mehr gegeben und ohne finanzielle Anreize auch schwer zu wecken.



Mag.med.vet Kurt Frühwirth
Präsident der Österreichischen
Tierärztekammer

Was raten Sie jungen Menschen?

Einen Beruf zu wählen, der sich mit den persönlichen Interessen auch wirklich deckt. Nur was man gerne macht, macht man auch gut.



KAMMER DER
WIRTSCHAFTSTREUHÄNDER

Kammer der Wirtschaftstreuhänder

7.413 Personen sind mit Stand Oktober 2016 Mitglied der Kammer der Wirtschaftstreuhänder. Davon sind 5.479 Steuerberater und Steuerberaterinnen und 1.934 Wirtschaftsprüfer und Wirtschaftsprüferinnen.

Steuerberater und Wirtschaftsprüfer sind abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Berufe. Der Mensch steht im Mittelpunkt – hinter jedem Zahlenwerk und hinter jeder Firma stehen Menschen, die Unterstützung und Beratung brauchen. Wirtschaftstreuhänder

Berufsbildung sichern das fachliche Qualitätsniveau der österreichischen Steuerberater und Wirtschaftsprüfer.

Mehr als die Hälfte der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer in Österreich arbeitet

7.413
**WIRTSCHAFTS-
TREUHÄNDER**

und Wirtschaftstreuhänderinnen übernehmen als Berater eine Navigatorfunktion für ihre Mandanten.

Die Jobaussichten sind sehr gut – von der Arbeit in nationalen und internationalen Kanzleien über die selbstständige Tätigkeiten bis hin zu Managementpositionen in Unternehmen. Das hohe Ausbildungsniveau und die laufende

36.066
BESCHÄFTIGTE

selbstständig (4.056). 2.552 Wirtschaftstreuhänderinnen und Wirtschaftstreuhänder sind ausschließlich angestellt.

Die österreichischen Kanzleien der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer sorgen für Beschäftigung: Mehr als 36.000 Menschen arbeiten bei den Wirtschaftstreuhändern.

Ausbildung zum Steuerberater

Voraussetzungen sind ein facheinschlägiges

abgeschlossenes Studium und mindestens drei Jahre als Berufsanwärter bei einem Berufsberechtigten. Bilanzbuchhalter müssen ihren Beruf mindestens fünf Jahre hauptberuflich selbständig oder unselbständig ausgeübt haben. Danach erst kann die Prüfung zum Steuerberater positiv abgelegt werden.

Ausbildung zum Wirtschaftsprüfer

Voraussetzungen sind ein mit Erfolg abgeschlossenes facheinschlägiges Hochschul- oder Fachhochschulstudium und der Nachweis einer mindestens dreijährigen Tätigkeit als

Berufsanwärter bei einem Wirtschaftsprüfer. Erst dann kann die Prüfung zum Wirtschaftsprüfer positiv abgelegt werden. Junge Leute, die als Steuerberater oder Wirtschaftsprüfer tätig

„In Zukunft wird man entweder Steuerberater oder Wirtschaftsprüfer sein.“

sein wollen, sollten ein Interesse an Zahlen und Genauigkeit, aber auch Kommunikationsstärke und ein professionelles Auftreten mitbringen.

Warum sind Sie Steuerberater geworden?

Ich habe die Begeisterung für den Beruf „geerbt“. Mein Vater hat eine Steuerberatungskanzlei geführt, die mein Bruder und ich übernommen haben. Die Entscheidung, die ich damals unmittelbar nach meinem Wirtschaftsstudium getroffen habe, war für mich 100%ig richtig.

Was ist das Schöne am Beruf?

Die Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Menschen aus verschiedensten Branchen. Natürlich bedarf es als Steuerberater einer gewissen Zahlenaffinität und Genauigkeit, aber mindestens genauso gerne muss man mit Menschen zusammenarbeiten wollen.

Was sind die Herausforderungen?

Ich bin davon überzeugt, dass die Beratungsnotwendigkeit aufgrund der immer komplizierter werdenden Steuergesetzgebung noch weiter steigen wird. Bereits heute arbeiten rund 95% der österreichischen Betriebe regelmäßig mit einem Steuerberater zusammen, primär im Bereich Rechnungswesen.

Wie sieht die Zukunft Ihres Berufsstandes aus?

Ich sehe folgende Trends:

1. Spezialisierung : Aufgrund der Komplexität der Steuergesetzgebung und spezifischer Klientennachfragen wird eine

Spezialisierung auf Branchen und Themen relevant werden.

2. Gleichbleibender Konzentrationsgrad: Auch in Zukunft wird es viele kleine und mittelständische Kanzleien und die „Big 4“ geben.

3. Die beiden Berufe Steuerberater und Wirtschaftsprüfer werden sich auseinander entwickeln. In Zukunft wird man entweder Steuerberater oder Wirtschaftsprüfer sein.

4. Ein weiterer Erfolgsfaktor und zugleich eine Herausforderung wird die Digitalisierung des internen Workflows in den Kanzleien sein.



Mag. Klaus Hübner
Präsident der Kammer der
Wirtschaftstreuhänder

Die Österreichische Zahnärztekammer

Die Österreichische Zahnärztekammer ist eine „junge“ Kammer. Sie wurde mit Wirkung vom 1. 1. 2006 eingerichtet. 4.954 Zahnärztinnen und Zahnärzte sowie Dentisten sind Mitglieder der Österreichischen Zahnärztekammer.

Entwicklung der Zahnärztekammer

Vor Gründung der Österreichischen Zahnärztekammer 2006 waren die Zahnärzte und Zahnärztinnen Mitglieder der jeweiligen Ärztekammer auf Landesebene. Die Dentisten, eine kleiner werdende Berufsgruppe, waren Mitglieder der Österreichischen Dentistenkammer.

Die Österreichische Zahnärztekammer vertritt seither alle zahnmedizinisch tätigen Berufs-

4.954
ZAHNÄRZTE

gruppen in einer einheitlichen und unabhängigen Standesvertretung. Zusätzlich sind Zahnärztinnen und Zahnärzte (mit Ausnahme der Dentisten) auch Mitglieder der Wohlfahrtsfonds der jeweiligen Ärztekammer in den Ländern.

Mitglieder

Die Österreichische Zahnärztekammer hat derzeit 4.954 Mitglieder, von denen 3.893 eine

16.000
BESCHÄFTIGTE

eigene zahnärztliche Ordination führen. Insgesamt beschäftigen die österreichischen Zahnärztinnen und Zahnärzte ca. 16.000 Personen in ihren Ordinationen und stellen damit einen bedeutenden Faktor im österreichischen Gesundheitswesen dar.

Zahnärztliche Assistentinnen: Ausbildungsplätze für junge Frauen

Die Berufsgruppe der zahnärztlichen Assistenz ist stark weiblich dominiert. Die Ausbildung wird von den Zahnärztinnen und Zahnärzten

zur Gänze finanziert. Jedes Jahr erhalten dadurch 1.000 junge Frauen eine Ausbildung und einen attraktiven Arbeitsplatz.

Soziales Engagement

Die zahnärztliche Standesvertretung engagiert sich auch im sozialen Bereich. Die Landes-zahnärztekammer für Wien hat 2015 für ihre Aktion „Das schönste Lächeln für Obdachlose“ den Wiener Gesundheitspreis erhalten.

“Apollonia 2020”:

Zahnprophylaxe für junge Kinder

Namensgeberin des Projekts der Niederösterreichischen Zahnärztekammer ist die „Heilige Apollonia“, die Schutzpatronin der Zahnärzte und Zahnärztinnen. Beim Apollonia-Projekt kommt regelmäßig der kleine, grüne „Kroko“ zu Kindergartenkindern und Erstklasslern und zeigt, wie man die Milchzähne am besten schützt und putzt.



© AKS-ZAVOMED

Warum sind Sie Zahnarzt geworden?

Der Kontakt mit Menschen war mir wichtig. Und ein naturwissenschaftlicher Beruf sollte es auch sein.

Was ist das Schöne am Beruf?

Dass man die meisten zahnmedizinischen Probleme unmittelbar lösen kann. In den seltensten Fällen muss der Zahnarzt den Patienten weiter-schicken.

Was sind die Herausforderungen?

Die Ansprüche der Patienten sind in den letzten Jahren gestiegen. Die soziale Krankenversicherung spart rigoros und ist immer weniger bereit, die Kosten für eine moderne Zahnheilkunde zu übernehmen. Der Patient muss zunehmend selbst in die Tasche greifen.

Wie sieht die Zukunft Ihres Berufsstandes aus?

Sehr gut. Die Digitalisierung ist längst in der Zahnheilkunde angekommen. Es wird aber nicht der Zahnarzt weg-digitalisiert.



MR Dr. Thomas Horejs
Präsident der Österreichischen
Zahnärztekammer

Was raten Sie jungen Menschen, die Zahnarzt oder Zahnärztin werden wollen?

Sich nicht beirren lassen. Zahnarzt ist ein schöner Beruf: herausfordernd, aber auch erfüllend.



Österreichische Ärztekammer

Weihburggasse 10-12
1010 Wien
Telefon: +43 1 51406-0
Fax: +43 1 51406-3042
E-Mail: post@aerztekammer.at
Web: www.aerztekammer.at



**ÖSTERREICHISCHE
APOTHEKERKAMMER**

Österreichische Apothekerkammer

Spitalgasse 31
1091 Wien
Telefon: +43 1 404 14 100
Fax: +43 1 408 84 40
E-Mail: info@apothekerkammer.at
Web: www.apothekerkammer.at



**Bundeskammer der
Architekten und
Ingenieurkonsulenten**

**Bundeskammer der Architekten und
Ingenieurkonsulenten**

Karlsgasse 9/2
1040 Wien
Telefon: +43 1 505 58 07
Fax: +43 1 505 32 11
E-Mail: office@arching.at
Web: www.arching.at



Österreichische Notariatskammer

Landesgerichtsstraße 20
1010 Wien
Telefon: +43 1 402 45 09 0
Fax: +43 1 406 34 75
E-Mail: kammer@notar.or.at
Web: www.notar.at



Österreichische Patentanwaltskammer

Linke Wienzeile 4/1/9
1060 Wien
Telefon: +43 1 523 43 82
Fax: +43 1 523 43 82-15
E-Mail: office@oepak.at
Web: www.oepak.at



**DIE ÖSTERREICHISCHEN
RECHTSANWÄLTE**
Wir sprechen für Ihr Recht

**Österreichischer
Rechtsanwaltskammertag**

Wollzeile 1-3
1010 Wien
Telefon: +43 1 535 12 75-0
Fax: +43 1 535 12 75-13
E-Mail: rechtsanwaelte@oerak.at
Web: www.rechtsanwaelte.at



Österreichische Tierärztekammer

Hietzinger Kai 87
1130 Wien
Telefon: +43 1 512 17 66
Fax: +43 1 512 14 70
E-Mail: oe@tieraerztekammer.at
Web: www.tieraerztekammer.at



Kammer der Wirtschaftstreuhänder

Schönbrunner Straße 222-228/Stg.1
1120 Wien
Telefon: +43 1 811 73-0
Fax: +43 1 811 73-100
E-Mail: office@kwt.or.at
Web: www.kwt.or.at

**Österreichische
Zahnärztekammer**

Österreichische Zahnärztekammer

Kohlmarkt 11/6
1010 Wien
Telefon: +43 05 05 11
Fax: +43 05 05 11-1167
E-Mail: office@zahnaerztekammer.at
Web: www.zahnaerztekammer.at

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bundeskonferenz der Freien Berufe
Österreichs
ZVR: 400436365

Maria Theresien-Straße 5/3/14
1090 Wien
Telefon: +43 1 533 22 86
Fax: +43 1 533 22 86 -15
E-Mail: office@freie-berufe.at
Web: www.freie-berufe.at

Chefredaktion:

Mag. Sigrun Reininghaus-Cussac
Pressesprecherin
Bundeskonferenz der Freien Berufe
Österreichs
Maria Theresien-Straße 5/3/14
1090 Wien
Telefon: +43 1 533 22 86
sigrun.reininghaus@freie-berufe.at

BU ■■■ Bundeskonferenz
KO ■■■ der Freien Berufe
■■■ Österreichs

Es gilt das österreichische Urheberrecht.
Verbreitung, Bearbeitung, Vervielfältigung
und jede Art der Verwertung bedürfen der
schriftlichen Genehmigung des Herausgebers.
Bildrechte: Urheberrechte für nicht erwähnte
Bilder liegen bei der BUKO bzw. der jeweiligen
Kammer.

Layout: Michael Kainz, snipcard GMBH

Druck: druck.at

Herstellungsort: Wien, 2016

FREIE BERUFE

- Ärzte
- Notare
- Rechtsanwälte

- Apotheker
- Patentanwälte
- Tierärzte

- Architekten und Ingenieurkonsulenten
- Steuerberater und Wirtschaftsprüfer
- Zahnärzte